

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 16

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schwein muß man haben!

Von Hanns U. Christen

Sie werden es mir nicht zutrauen, aber ich möchte unter die Farmer gehen.

Es ist durchaus möglich, daß es sich in dieser Angelegenheit um einen seelischen Schaden handelt, den ich in früher Kindheit erlitt. Man war damals noch nicht ganz so fortgeschritten in der psychologischen Kinderpflege, so daß man den Buben, wenn sie nicht folgen wollten, eine Tracht Prügel gab statt einem Motorvolo. Das konnte natürlich nicht gut enden, und bei irgend einer solchen Gelegenheit muß sich in mir der Wunsch festgesetzt haben, einmal das Leben in Saus und Braus zu führen, das ein Farmer führt.

Meine landwirtschaftlichen Tendenzen waren jahrelang unterdrückt, aber kürzlich sprudelten sie unverstehlich an die Oberfläche. Das geschah, als ich die Zeitung las. Ob man es glaubt oder nicht – Journalisten lesen die Zeitung. Ganz im Gegensatz zu Zeitungssekretärinnen, die grundsätzlich keine Zeitungen lesen, was sie denn auch prompt zu so ungemein wertvollen Mitarbeitern jedes Zeitungsunternehmens macht, die alles fürs Wohlergehen der Redaktion Notwendige wissen: wie man Tee kocht, wie man Socken stopft, wo man Schokolade kauft, wie man Telefonnummern verwechselt und Briefe für immer verlegt – kurz alles. Nur nicht, was im Blatt steht.

Also ich lese die Zeitung. Und dabei fiel mir ein Inserat auf, das den Titel trug:

Schweine bedeuten Geld

Meine Erfahrungen mit Schweinen waren bislang ungenügend. Ich wußte, daß man aus ihnen Schinken macht und Bratwürste (Schweins, nicht Kalbs), sowie Schweinespeck, der eine kulturelle Bedeutung erhielt, indem er im Zigeunerbaronvorkommt. Ich wußte auch, daß

man aus Schweinen Salami macht, indem man vorgibt, man mache diese aus Eselsfleisch, damit die Fremden dann darüber erschrecken und erst recht viel Salami essen. Sonst wußte ich nichts von Schweinen. Drum las ich weiter.

«Wußten Sie, daß es auch Ihnen jetzt möglich ist, in Yorkshire, England, eigene Zuchtschweine zu besitzen?» stand da. Ich wußte es nicht. Offen gesagt, hatte mich diese Frage bisher kaum stärker bewegt. Mein Bedarf an Schweinen war mit dem gelegentlichen Kauf einer Bratwurst (Schweins, nicht Kalbs) völlig zu decken gewesen. Oder mit hundert Gramm Schinken. Die Perspektive, zur schweinemäßigen Bevölkerungszunahme der britischen Inseln beitragen zu können, machte mich immerhin neugierig, und drum las ich weiter. Da stand's! Nämlich: «Sie erhalten alle sechs Monate einen beträchtlichen Check aus dem Verkaufserlös der von Ihren Mutterschweinen geworfenen Ferkeln.» So etwas muß einen Menschen, der notorisch keine Checks bekommt, und das schon gar nicht von Ferkeln, zutiefst aufwühlen.

Wenn man jemanden, der keine Checks bekommt, mit Checks lockt, so hat er schon so gut wie in die Ferkel der Mutterschweine hineingebissen. Zumal wenn er den Drang in sich spürt, Farmer zu werden. Ich sah mich bereits im Geiste in Yorkshire, England, hoch zu Aarberhengst mit dem Lasso meine Mutterschweine bzw. Ferkel einzufangen und zwecks Erlöses verkau-

fen, indem ich dachte, dergestalt die Uebermittelungsspesen der Checks einsparen zu können. Leider war mir aber im Augenblick nicht genügend, wie groß der zu erwartende Erlös etwa sein würde. Ich wandte mich, wie immer in schwierigen Lebenslagen, an die Jungfrauen von Nr. 11. «Fräulein, wieviel Ferkel wirft ein Mutterschwein in Yorkshire, England?» fragte ich mit honigsüßer Stimme. Die Jungfrauen von Nr. 11 sind auf dergleichen abgerichtet, bemerkte ich. Meine Jungfrau sagte: «Ich kann Ihnen darauf leider keine Antwort geben, weil dies nicht zu den Obliegenheiten der PTT gehört» und hängte ein. Recht hatte sie, obwohl es schmerzte, nichts erfahren zu können. Das Werfen von Ferkeln ist nicht Sache der Schweizerischen Telefonverwaltung. Ob ich Bundesrat Wahlen anfragen sollte, der doch einmal bei der Landwirtschaftsorganisation der Uno war und drum viel von Mutterschweinen in Yorkshire, England, wissen sollte? Ich las inzwischen weiter, und da stand dann noch: «Die Anlagen werfen über 20 Prozent ab, bei einem Minimaleinsatz von 100 Pfund.» Da bisher nie von Anlagen, sondern immer nur von Mutterschweinen und Ferkeln die Rede war, kam ich nicht so ganz draus. Und die 100 Pfund verwirrten mich auch, weil ich mir Schweine etwas schwerer vorgestellt hatte. Aber wahrscheinlich waren Pfund Sterling gemeint, was sie dort Währung nennen, und nicht Pfund Mutterschwein. So 20 Prozent, ob nun von den Anlagen geworfen oder von den Mutterschweinen, scheint dem nationalökonomisch arglosen Betrachter ein ganzer Haufen zu sein; sogar wenn er zu lesen gewohnt ist, was die Basler Chemischen abwerfen, und das erst noch ohne Hilfe von Mutterschweinen. Wenigstens wahrscheinlich ohne.

Das war aber noch längst nicht alles, was in dem Inserat stand. Ich entnahm ihm, daß ich nicht einmal selber die Schweine zu pflegen hätte, sondern daß mir diese mühsame Arbeit von Schweinezüchtern in Yorkshire, England, abgenommen würde. Es müssen reizende Leute dort sein. Arbeitsam und hilfsbereit, selbstlos im Pflegen von Schweinen für fremde Leute. Kein Wunder, wenn man weiterlas und feststellte, daß die Schweine als Oberpfleger einen richtigen Lord haben, nämlich den Baron Philip Geoffrey Morris of Kenwood, zweiter seiner Linie, 1928 geboren, verheiratet, seit 1954 Haupt derer von Kenwood. Das stand nicht im Inserat, sondern das fand ich sonstwo. Er wohnt in Otley (Yorkshire, England), was ein Ort von etwas über 11 000 Einwohnern ist und zwei Wirtschaften besitzt: das Schwarze Roß und das Königliche Weiße Roß. Das tönt wie Whisky, aber ist es nicht. In Otley scheinen sie einfach die Vierbeiner gern zu haben. Im Süden des Städteins türmt sich ein Gebirgsmassiv namens Che-

vin in die Unendlichkeit von 271 Metern über dem Meer und bietet eine superbe Rundsicht auf das Städtlein und auf ein Haus in der tollkühnen Entfernung von 2,4 Kilometern. So überwältigend sind dort die landschaftlichen Reize. Wer es nicht glaubt, lese im Reiseführer selber nach, ob ich richtig abgeschrieben habe.

Also der Richtig Ehrenwerte Lord Morris von Kenwood, wie er auf deutsch übersetzt heißt, garantiert mir per Inserat den Verkauf von zweimal jährlich acht Ferkeln während vier Jahren. Bei einem Abwurf der Anlagen von 20 Prozent. Leute wie ich, die nicht den notwendigen risikofreudigen Weitblick des geborenen Unternehmers besitzen, so daß sie sich fragen: «Ja und, wenn der Löwe die Ferkel frisst?» – solche Leute weiß der Richtig Ehrenwerte Lord zu beruhigen. Er fügt im Inserat nämlich ausdrücklich die Bestätigung hinzu, daß Mutterschweine wie Ferkel «gegen jede Eventualität» versichert sind. Das ist natürlich beruhigend. Ob der Blitz die ganze Schweinezucht trifft, oder ob ein Erdbeben sie durcheinander rüttelt, ob Hochwasser sie erschreckt oder eine Havarie auf hoher See sie beschädigt, ob sie sich im Urwald verirren oder vom Velo fallen, ob sie beim Transport Glasschaden erleiden oder sich einen Kotflügel eindrücken, ob ihnen die Garderobe gestohlen wird oder ob Hagel sie schlägt, ob sie an vorzeitigem Haarausfall leiden oder ob ihre Putzfrau im Hausgang ausrutscht und sich das Bein verstaucht – gegen alle Eventualitäten sind die Schweine versichert. Nahezu wie wir Schweizer. Also das muß einen ja geradezu zum Farmer machen! Es gibt im ganzen Inserat nur einen einzigen Punkt, der mir bisher zu Bedenken Anlaß gab, und zwar zu starken. Es heißt da nämlich noch: «Ihre Mutterschweine werden unter Ihrem Namen im Register eingetragen». Also ich weiß nicht so recht – ich weiß nicht so ganz – ist mir das sympathisch, wenn in England Mutterschweine herumlaufen, die den Namen «Hanns U. Christen» tragen?

